

Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **28 (2021)**

Heft 317

PDF erstellt am: **12.07.2024**

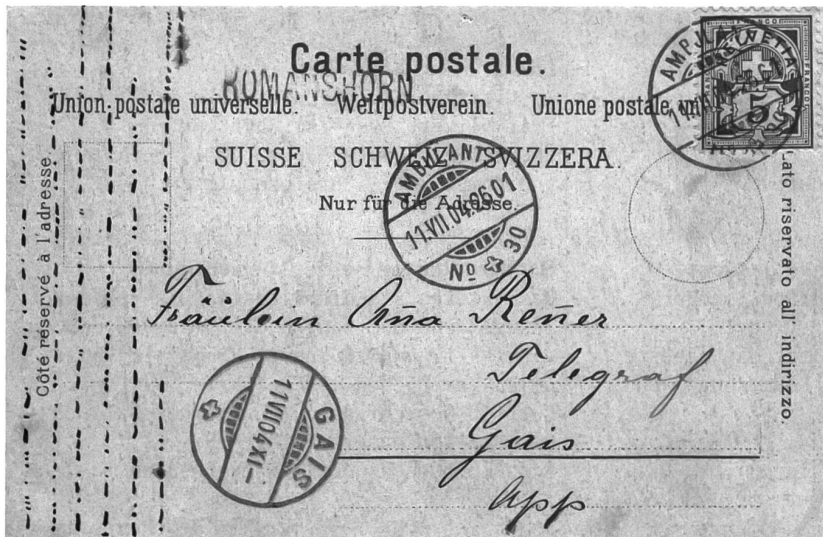
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Telefon, Telegraf



Am 2. Februar 1904 beschliesst der Bundesrat, dass «unverheiratete weibliche Beamte und Angestellte der Post- & Telegraphenverwaltung» künftig «im dienstlichen Verkehr und auf amtlichen Aktenstücken» nicht mehr als «Jungfer», sondern als «Fräulein» zu bezeichnen sind. Ein halbes Jahr später schreibt die zum Fräulein beförderte Angestellte Hedwig Wohnlich aus Romanshorn den nebenstehenden Gruss in Morseschrift an ihre Kollegin, Fräulein Anna Renner, Telegrafin in Gais, Appenzell.

Der berufliche Aufstieg Wohnlichs ist in Umrissen aus den Geschäftsberichten des Bundesrates rekonstruierbar. Doch erst 1917 taucht sie im Verzeichnis der gewählten Beamten auf, männliche Form, und zwar in Flums: «Telegr. und Telephonist: Wohnlich, Frl. Hedwig, von Romanshorn». Die nächsten Jahre arbeitet sie dort weiter, heiratet einen Rheintaler, und 1921 heisst es in Flums: «Schlegel-Wohnlich, Frau Hedwig, von Wartau». 1924 verschwindet sie aus den Verzeichnissen.

Noch ist es selten, dass unbescholtene Frauen überhaupt mit vollem Namen in eidgenössischen Drucksachen erscheinen. Mit Ausnahme der Telegrafinnen, sie werden seit 1867 rekrutiert und bilden beim Fachpersonal der Telefon- und Telegrammbetriebe des Bundes (PTT) bald die Mehrheit. Während das männliche Geschlecht als selbstverständlich gilt, wird das weibliche stets erwähnt: Jungfer, Fräulein, Frau, Witwe. Telegrafinnen und Telefonistinnen brauchen einen makellosen Lebenslauf und gute Bildung. Nach einer Verheiratung werden sie gemäss Bundesratsbeschluss von 1881 aus dem Dienst entfernt. Später dürfen sie weiterarbeiten – wenn der Ehemann dies erlaubt und, notariell beglaubigt, die Haftung für sie übernimmt.

1904 rügt ein Zeitungsartikel, dass die Frauen auf den Telefonzentralen wegen dem späten Schichtwechsel um 23 Uhr «viele Widerwärtigkeiten» zu erleiden hätten. Denn «nicht jedesmal sind Familienangehörige da, um die Tochter oder Schwester noch nachts spät auf das Telephonbureau zu begleiten oder dort abzuholen».

Das zweite Bild stammt aus Wattwil. Es zeigt zwei Frauen am Arbeitsplatz. Vorne «Frl. Jutz», hinten «Tante Lina Aerne» am Telegrafengerät des PTT-Büros, Oktober 1915. Beide sind Angestellte, nicht Beamtinnen, und kommen in den Geschäftsberichten des Bundes nirgends vor. Was nun aber die Morse-Grüsse von Hedwig Wohnlich aus Romanshorn betrifft: Pfadfinderinnen werden sie entziffern.



Fotos: Archiv Stefan Keller

Alles Knurren und Murren wich von mir.



Lustig wird's nimmer mehr, schon gar nicht in einem Jahr, wenn die Katarrh-Tschutti-WM anläuft, nicht alles lässt sich ja so leicht boykottieren wie eine Rollschuhdisco, eine Standortförderungskampagne oder die Betriebsweihnachtsfeier. Lachen mussten wir dann doch noch, an jenem letzten warmen Novembertag, vor allem Schmalhans konnte sich kaum mehr halten, als die beiden währschaft beleibten Jeepheinis am Nebentisch im Leimensteig nach einer Blutwurst riefen, mitten am Nachmittag, allerdings vergeblich, weil die Metzgete war trotz aller Seucheneinschränkungen ein Riesenerfolg, alles rübis und stübis weg, vergelts Gott, dabei hatten wir erst grad das Geheimnis einer ägyptischen Fluchkatze mit bösem Blick gelüftet: Sie war aus Karton. Gleich hinter der künstlichen Fensterkatze jassete leibhaftig Neffs Albert, der berühmteste der drei Appenzellerkäsewerbungs-sennen und sogenannte lustige Griesgram, kein Witz, sein Werbeabbild stand als Poster prompt auch im Beizeneingang, Appenzeller Eigenblutdoping wie im Kitschbilderbuch, kannst du dich nicht gegen wehren, wie der Hamburger unseres Vertrauens immer sagt. Doch, doch, grummele ich dann, der schlimmste Bundesrat aller Zeiten war eben auch Appenzeller, und die schlimmste Bundesrätin eigentlich auch. Nicht lustig, wie gesagt.

Trügerische Sonnenstunden auf einem idyllisch genannten Alpstein-

Rundweg in Schlatt-Haslen, mit einer anstrengenden Spitzkehre auf einem Hügelspitz namens Saul, was hier nichts zu tun hat mit dem Breaking-Bad-Jimmy-Saul, alles komplett unbekanntes Terrain, ich hatte mich überreden lassen, den Vorurteilsüberwindungsmutigen gehört die Welt, haha. Es brauchte schon sehr viel niesligen Nebel vom Grossen Pfahlbausee bis über die Gallenstadt, dazu die Aussichtslosigkeit am Ende des zweiten Seuchenjahrs und charmanten Besuch aus Südafrika sowie die unwiderstehlichen Überredungskünste von Schmalhans, um mich für ein paar Stunden nach Innerrhoden zu schleppen. Selbstverständlich nur mit einigem Murren, und der Ausgangsort namens Schlatt, schöne Kirche, aber im Kirchenschau fenster nur Militärwerbung zum Gotterbarm, trug wenig zu einer erbaulichen Stimmung bei.

Wir trotteten los, ich sah zunächst nur kahle Hügel voller Kuhfladen und Gülle, offenbar war nochmals Bschütte-feiertag, das Wiesland samt und sonders ohne Bäume, wie man auf solchen Hügeln keine Bäume wachsen lassen kann, ist mir ein Rätsel; da und dort wenigstens ein verschämtes Wäldchen, bestenfalls ohne Abholzungs narben, aber insgesamt halt schon eine Landschaft, in der ein Pfahlbauer, ähnlich wie sagen wir in Texas oder Kasachstan, jetzt eher nicht leben möchte. Und wie zum Beweis prangten just rund um jenes Grundstück am Saul, das uns als einladendstes Haus umsäumt von

mehreren Bäumen vorkam, die hysterischen Massenüberwachungsdrohungen gegen die Seuchenrettung.

Die deprimierenden Gedanken behielt ich freilich für mich, schliesslich gab es auf dem Weg immer wieder mal prächtige Rotmilane und zutrauliche Kühe und waren Schmalhans und sowieso der Besuch aus Südafrika ganz angetan von den Hügelpfaden und der Aussicht auf die sogenannte Rippenlandschaft und das Nebelmeer. Auf der Krete beim Rüteli wunderten wir uns über eine Muttergottes-Andachtsstätte mit eingelassenem Opferstock und eine Art Kühlschranks zur Aufbewahrung von Gebetsblättern; eine kurioskatholische Hohle Gasse, wo Handwerker grad das Bänkli reparierten. Und dann kam dieses Kreuz mit der grossen Verheissung, horizontal: Im Kreuz ist Heil. Und vertikal: Meine Barmherzigkeit. Und wie in einem Blitzeinschlag wich alles Knurren und Murren von mir. Ein wohliger Strom der Zuversicht durchströmte mich und die Stimme in mir sagte laut und deutlich: Bronchosaurus Charlie, nach der baldigen Boosterspritze wirst du solche Kreten künftig leicht erklimmen. Ich freute mich wie ein Hüpfburgbaby auf das erste Konzert seit endlosen 19 Monaten: eine kanadische Band namens The Burning Hell in Schaffhausen, in unverhoffter Dankbarkeit an das Innerrhoder Gerippe mit dem heilenden Kreuz. Im zweiten Seuchenadvent wird alles gut.



LOST

LCK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

11. DEZEMBER 21 – 30. JANUAR 22

heimspiel.tv



KUNSTHALLE APPENZEL

- Marlies Achermann-Gisiger
- Jeli Alder
- Bella Angora
- Maria Anwänder
- Manca Baraldun
- Felix Baudenbacher
- Tomas Baumgartner
- Sarah Bechter
- David Berweger
- Beni Bischof
- Bettina Bohne

KUNSTRAUM DORNBIRN

- Claude Bühler
- Karin Bühler
- Karinna Bühler
- Urs Burger
- Domingo Chaves
- Damiano Curschevas
- Pelagia Dalduris
- Anna Diehl
- Beatrice Dörig
- Tine Edel
- Aurèle Ferrier

- Asi Föcker
- Beate Frommelt
- Nicola Gräbelle
- Rolf Graf
- Gilgi Guggenheim
- Roland Haas
- Pirmin Hagen
- Alexander Hahn
- Patricia Hämmerle
- Peter Hauser
- Angela Hausheer

KUNSTHAUS GLARUS

- Susanne Hefti
- Flavio Hodel
- Christian Hörler
- Katrin Hotz
- Amara Janes
- Peter Kamm
- Simone Kappeler
- Simon Kindle
- Stefanie Koemedä
- Jana Kohler

HEIMSPIEL

KUNST HALLE SANKT GALLEN

- Claudia Larber
- Genevieve Leong
- Rachel Lumden
- Fabienne Lüssmann
- Manon
- Evamaria Müller
- Markus Müller
- Michaela Müller
- Reto Müller
- Aramis Navarro

KUNSTMUSEUM ST. GALLEN

- Thi My Lien Nguyen
- olsland
- Priska Rita Oeler
- Cheyenne Oswald
- Ursula Palla
- Miriam Prantl
- Raphael Reichert
- Selina Reiterer
- Kilian Rüthemann
- Stoph Sauter
- Liddy Scheffknecht

- Veronika Schubert
- Karin Schwarzbek
- Pascal Sender
- Barbara Signer
- Loredana Sperini
- Valentina Stieger
- Felix Stöckle
- Miriam Sturzenegger

AUTO (VISARTE.OST)

- Ronja Svaneborg
- Anita Tarnutzer
- U5
- Juliette Uzor
- Christian Vetter
- Herbert Weber
- Birgit Widmer
- Cristina Witzig
- Hoseyn A. Zadeh
- Jiajia Zhang

KUNSTSCHAFFEN AI AR GL SG TG FLV